

Kaum jemand im Dorf kennt das Löchgauer Lied

Oberlehrer Karl Müller komponierte vor über 90 Jahren die Ortshymne

Man hört immer wieder vom Lied der Schwaben oder auch vom Badnerlied, der Regionallhymne des Badnerlandes. Doch wer hat schon mal vom Löchgauer Lied gehört? Mehrere Einheimische, die darauf angesprochen wurden, schüttelten nur mit dem Kopf: „Noch nie gehört“. Beim Liederkranz Löchgau kennt man das Lied, wie Notenwart Heinz Gauger erzählt. „Wir haben es bisher aber erst einmal öffentlich vorgetragen.“ Karla Ullrich, frühere Vorsitzende des Liederkranzes Löchgau ergänzt: „Der Gemischte Chor hat das Lied anlässlich eines Auftritts der Ludwigsburger Brenz Band zusammen mit dieser in der Gemeindehalle Löchgau gesungen.“ „Diese Veranstaltung des Kunst- und Kulturkreises Löchgau ist am 18. Januar 2014 gewesen“, weiß die Löchgauerin Gertraude Hollstein, Tochter des früheren Löchgauer Konrektors Karl Hofmann, die bei der Brenz Band Geige spielt.

Auf dem Notenblatt des Liederkranzes ist vermerkt: „Von Karl Müller, Lehrer an der Volksschule Löchgau um 1920. Melodie nach Gehör aufgezeichnet von Karl Hofmann, Lehrer in Löchgau 1946-76.“ Der Liederkranz hat demnach nicht die Originalversion. Dem Autor ist eine Kopie des Liedes in die Hände gefallen, bei der es sich offensichtlich um die Originalpartitur handelt, was an Müllers Unterschrift zu erkennen ist. Die Melodie ist zweistimmig für einen Männerchor. Karl Müller hat das Löchgauer Lied 1931/1933 komponiert und es seinen Kindern gewidmet. Der Löchgauer Pfarrer Gustav Hoffmann hat damals das Löchgauer Lied im Evangelischen Gemeindeblatt vom April 1934 abgedruckt, „damit es in jedes Haus kommt“.

Karl Müller, geboren am 3. Juli 1888 in Gschwend, Oberamt Gaildorf, war von 1912-1934 Lehrer an der Volksschule Löchgau. Am 18. Juli 1913 heiratete er in Löchgau Friederike Schleich aus Garrweiler, Oberamt Nagold. Ihnen wurden vier Kinder geboren, wovon eines bereits im Alter von vier Jahren starb. Nach der Versetzung des seitherigen Schulvorstands Oberlehrer Beyl wurde Hauptlehrer Müller 1929 zum Oberlehrer befördert und war dann bis 1934 Schulvorstand. Dem Vernehmen nach soll er ein strenger Lehrer gewesen sein. „Von 1918-1922 leitete Karl Müller den Chor des Liederkranzes Löchgau“, erwähnt Karla Ullrich noch. Müller erlebte in seinem Berufsleben mehrere Veränderungen in der Schulaufsicht. Bei seinem Dienstbeginn war die Schule noch von der kirchlichen Schulaufsicht geprägt. Mit dem Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 wurde das Schulwesen dann unter Aufsicht des Staates gestellt. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 traten fast alle Lehrer in den Nationalsozialistischen Lehrerbund ein. Das war die alleinige Lehrerorganisation mit der Aufgabe, alle Lehrer im nationalsozialistischen Sinne auszurichten. Karl Müller wurde dort ab 1. Juni 1933 als Mitglied geführt. Nach dem Ende der Nazidiktatur wurde im demokratischen Deutschland wieder die staatliche Schulaufsicht eingeführt. Müller bewohnte mit seiner Familie eine Dienstwohnung im Lehrerwohnhaus Weinstraße 6. Im April 1934 erfolgte der Umzug nach Vaihingen/Fildern (seit 1942 Stuttgart-Vaihingen), weil Karl Müller an die dortige Volksschule versetzt wurde. Wie bekannt wurde, musste er in Löchgau weichen, weil ein NS-Parteigenosse seine Stelle haben wollte.



Karl Müller, 1921

Foto: Erwin Ruff

Karl Müller verfasste die Ortshymne mit viel Pathos. In der ersten Strophe verortet er das Dorf „Im schönen Schwabenland, nicht weit vom Neckarstrand, an Strombergs grünem Rand.“ In der zweiten Strophe lässt er den Steinbach als Wasserfall ins Tal stürzen und dort „hörst im Maschinensaal du vieler Hämmer Schall.“ Wahrscheinlich kennen viele Ortsansässige diesen Wasserfall nicht, wo der Bach mit einer Fallhöhe von mehreren Metern nördlich der ehemaligen Röcker'schen Nagelfabrik in den Muschelkalk stürzt. In den 1930er Jahren war Löchgau mit einer Landwirtschaftsfläche von rund 700 ha und einer Rebenfläche von 48 ha stark bäuerlich geprägt. Das inspiriert Müller zur dritten und vierten Strophe mit des Bauers Ruhm aus bestens bestelltem Ackerfeld und wo zum Schutz der Trauben vor Vogelfraß „Wengerters Herze lacht, wenn die Pistole kracht.“ Vollends ins Schwärmen kommt der Komponist in der fünften Strophe. Angetan vom milden Klima im Schutz des Strombergs und auf grüner Au „grüßt dich im Himmelsblau lieblich und hold Löchgau.“ Die Schwaben zog es schon immer in die Ferne, aber die Sehnsucht nach der Heimat bleibt, und so textet Müller in der letzten Strophe die ewige Verbundenheit zu „Löchgau, mein Heimatort“. Im Refrain drückt er „sein Leben lang der Heimat Lobgesang“ aus. Die Melodie ist in G-Dur verfasst.

Löchgauerlied.
(Mairaus Kindern gesungen) K. J. Müller 1933.

1. Im schönen Schwabenland, nicht weit vom Neckarstrand, an Strombergs grünem Rand, einst meine Wiege stand. Drum
 2. Dort, wo als Wasserfall der Steinbach stürzt ins Tal, hörst im Maschinensaal du vieler Hämmer Schall. "
 3. Drüben das Ackerfeld des Bauern Ruhm erzählt, ist's doch so wohl bestellt, wie irgend in der Welt. "
 4. Wengerters Herze lacht, wenn die Pistole kracht zum Schutz der Traubenpracht im Herbst bei Tag und Nacht. "
 5. Wehet der Wind so lau über die grüne Au, grüßt dich im Himmelsblau lieblich und hold Löchgau. "
 6. Geh's in die Fremde fort, lautet mein Sehnsuchtwort, wann bin ich wied'rum dort, Löchgau, mein Heimatort? "

1.-8. Sing' ich gar so gern, ob ich zu Haus', ob fern', der Heimat Lobgesang, mein Leben lang.

K. J. Müller 1933.